

02/24 – JP

Barrierefreies Dokument: Interviewauszüge zum Thema „Kindheit“

Die folgenden Interviewauszüge stammen aus Gesprächen zwischen Grundschulkindern und Zeitzeug*innen, die ihre Kindheit in der DDR verbracht haben. Die Interviews wurden in den Jahren 2020 und 2021 im Rahmen einer Studie der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt, die Fragen wurden von den Kindern selbst erstellt. Studierende haben die Kinder bei der Entwicklung der Fragen sowie in der Interviewsituation begleitet. Die Anlage der Interviews ist dabei nicht klar einer klassisch qualitativen Interviewform zuzuordnen, sondern es handelt sich um leitfadengestützte Interviews mit narrativen Passagen. Die Auszüge sind aus längeren Transkripten ausgewählt worden, um einen breiten Einblick darin zu geben, wie die Zeitzeug*innen in den Gesprächen ihre Kindheit beschreiben.

In allen nachfolgend aufgeführten Auszügen steht das I. jeweils für das interviewende Kind und das B. für den studentischen Beisitz. Weitere Buchstaben stehen für das Pseudonym der interviewten Zeitzeug*innen, welches jeweils einleitend genannt wird.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Projektverantwortlichen.

In einem Interview erinnert sich Frau Buche¹ (geboren 1958) an positive Kindheitserlebnisse. Diese finden vorwiegend draußen statt, etwa auf einer von ihr im Gespräch erinnerten Straße.

- I. Und ich hab aber noch ne kurze Frage. Wenn Sie sich mit Freunden getroffen haben. Was haben Sie gemacht und durften Sie dorthin alleine gehen?
- FrB. Als ich klein war, wo ich Kind war? Na, wie gesagt, uffm Spielplatz. Da wo ich wohnte im Leipziger Osten, das war früher ein Arbeiterviertel. Da hatten wir Höfe, Hinterhöfe. Da haben wir uns dann immer getroffen, wie in so ner kleinen Clique und dann sind wir da zusammen auf die Bäume geklettert oder haben Verstecke gespielt oder hatten wir nen Stück hin, hatten wir nen kleinen Park, wie gesagt die Spielplätze. Dann sind wir auf der Wiese rumgetollt im Sommer, ne. Im Winter mussten wir dann mehr Zuhause sein. Das war damals alles ein bisschen einfacher, als heute, ne.
- I. Und ja, ich hab noch eine letzte Frage.
- FrB. Ja.
- I. Wenn sie auf Bäume kletterten, wie sind sie hochgekommen? Haben Sie sich hochgezogen an den Ästen oder sind Sie mit dem Seil hoch?
- FrB. Ja, das war recht einfach. Die waren ja nicht so hoch. Und da waren wir ja noch klein und gelenkig. Da sind wir schon selber alle hochgeklettert und haben dann im Umfeld so ein bisschen geguckt, was da los ist. Und das war schon aufregend damals, ne. Dann sind wir ins Kino gegangen. Waren 25 Cent Sonntagvormittag. Da haben wir uns alle getroffen. Bei in der Straße war nebenan ein Kino und das war wie so ne Hauptstraße, wie die Y-Allee, aber viel belebter und ne Straßenbahn mittenlang und auf jeder Straßenseite waren ganz viele Geschäfte und da waren Supermärkte und auch Kleidungsgeschäfte und auch nen Kino. Dann hatten wir ne Eisdielen. Viele Nachmittage hab ich och gerne mal vorm Spielzeugladen verbracht. Der war im Nachbarhaus untergebracht. Da haben wir uns dann die Nase platt gedrückt an den Spielzeugen, die es da gab und unsere Wünsche aufgeschrieben schon für Weihnachten. Ja.

Frau Ahorn (geboren 1965) spricht mit dem Kind über die Abwesenheit von Handys und verknüpft diese mit mehr Fantasie und dem vermehrten Draußen-sein als Kind.

FrA. Bloß, man hatte jetzt wirklich keine, man hatte jetzt kein Handy, so wie du. Kein Computer, kein Laptop, keine Internetsachen, kein Telefon. Deswegen hast du dann immer eben äh, also man hat viel mehr draußen gespielt. Im Wald und Schlittschuh gelaufen oder Schlitten gefahren oder du hast dir Buden gebaut von Bäumen. Ne? Oder in Scheunen, also hier auf dem Land war ja, gibt hier ja, hast ja viel deine, deiner Fantasie freien Lauf lassen können. Und das hat eigentlich Spaß gemacht. Oder auf, auf Dachböden von anderen Freundinnen und so, ne? Und dann haben wir dann da uns verkleidet und irgendwelche alten Schuhe oder so Gardinen umgehängt. Das hat richtig Laune gemacht. Also man hat's nicht vermisst.

Frau Hainbuche (geboren 1968) wird vom Kind nacheinander zu Spielen, Unterricht und Fernsehen befragt. Sie erinnert sich dabei an die Organisation des Unterrichts, Filme, die sie als Kind gesehen hat und thematisiert in diesem Zusammenhang auch das draußen Spielen.

I. Und was habt ihr gespielt?

FrH. Ach, was-was haben wir gespielt? Also (seufzt) ziemlich oft Prinzessin (lacht) oder (lacht) oder wir-wir ham' ge-gespielt, dass wir, dass wir, dass wir ganz arm sind und uns über unser Schulbrot ganz doll-doll freuen. Und da hat das Schulbrot dann richtig gut geschmeckt. (lacht) Oder wir haben auch (noch) Verstecke gespielt oder Fänge. So was.

I. Und wie war dein Unterricht?

FrH. Mein Unterricht war mh. Ich glaube, mein Unterricht war nicht viel anders, als deiner. Der Unterschied war, dass wir uns am Anfang des Unterrichts hinter den Stuhl stellen mussten. Und dann ist der Klassensprecher, guckte dann, ob wir alle stillstehen und ruhig sind. Und dann ging der vor zur-zur Klassenlehrerin und machte Meldung, dass die Klasse zum Unterricht bereit ist und die sagte dann: „Setzen.“ Und dann durftest du dich erst auf deinen Stuhl setzen. Wenn du leise warst und ruhig warst. Und dann ging der Unterricht los.

I. Okay. Und welche Sender hast du geguckt im Fernsehen?

FrH. Oh! (lacht) Bei uns gab's nur ich glaube, es gab nur zwei Sender. Also so-so viele, wie heute, gab's nicht und so viel Fernsehen geguckt? Hab' ich als Kind nicht, da kam immer am Samstag ,n Märchenfilm. Die Sendung hieß Pro-Professor Flimmrich, das fing 14 Uhr an und da kam ,n Märchenfilm. Also oder-oder ,n schöner Trickfilm. Und abends, kurz vor um sieben kam der Sandmann. Und viel mehr wurde da nicht geguckt. Also, wir waren viel draußen auf der Straße und haben ge-gespielt. Fernsehen. Fernsehen war früher noch nicht so ein Thema, wie das jetzt ist. Wir hatten ja auch kein Handy oder so.

Frau Dattelpalme (geboren 1965) erinnert sich in dieser Interviewpassage an den Alltag in ihrer Kindheit. Sie führt diesen zusammen mit Annahmen über heutige Kindheiten, die ihrer Ansicht nach durch überpräsenste Eltern geprägt sind.

I. Also die zweite Frage, die ich mir überlegt hab' war: Wie konntest du deine Freunde besuchen?

FrD. Ja meine Freunde besuchen. Da... das war äh natürlich nicht so, wie heut'. Also wir waren wesentlich unabhängiger und selbstständiger. Zum Beispiel wurde ich am ersten Schultra... Schultag von meiner Mama zur Schule gebracht. War ungefähr so zehn Minuten zu laufen. Und ich musste auch über ,ne große Straße, wo auch ,ne Straßenbahn fuhr. Und vielleicht wurde ich auch abgeholt, weiß ich jetzt nicht mehr genau. Aber ab ,m zweiten Tag bin ich immer alleine gegangen. Und so war's au', wenn ich zu Freunden gegangen bin, ,ne? Also wir haben uns nach der Schule immer getroffen. Sowohl im Freundeskreis, hatte man ja so seine Clique, ist ja heute nicht anders, denke ich mal. Aber wir sind von Schule nach Hause. Und die Mappe irgendwo hingefeuert. Und dann sind wir wieder los, ,ne? Und haben uns getroffen. Und meistens irgendwo draußen. ,ne also ähm aufm Spielplatz oder dann hatten wir nachher da so ,ne, das war so ,ne verkehrsberuhigte äh Straße, so ,ne, so ,ne Sackgasse. Da haben wir dann immer so ,ne Ballspiele gemacht. Oder ja. Weiß ich? Rollschuhe hatte ich. Dann sind wir mit ,n Rollschuhen gefahren, ,ne? Durch ,n Kiez. War ich immer die Schnellste. (lacht) Und also dass wir uns ähm jetzt so von Mama und Papa, wie ,s heut' üblich ist, irgendwo hin haben fahren lassen, das, das gab's damals einfach nicht, ,wa? Unsere Eltern haben viel gearbeitet, lange gearbeitet. Wir waren auch s... äh beizeiten Schlüsselkinder ,ne? Kennst du den Begriff? Schlüsselkind?

I. Nee.

FrD. Da hast du ,n Schlüssel um'n Hals bekommen. Meistens an ,ner, an ,ner äh so – heute hast du diese Bänder, ,ne? Diese die man sich so umhängt. Und da hast du den Schlüssel um ,n Hals bekommen und dann hast du äh bist du alleine nach Hause gegangen und hast aufgeschlossen die Wohnung, ,ne? Und wie gesagt, dann Mappe weg und dann los, zu Freunden und; wir waren wesentlich selbstständiger. Dieses, ich hab' schon so zu meiner Tochter gesagt, dieses Gluckenhafte, wie heut' die Mütter teilweise sind, das gab's damals überhaupt gar nicht, ,ne? Also d... Wenn du heute auf'n Spielplatz gehst, siehst du weißt du? zehn Kinder und zwanzig Eltern. So ungefähr, ,ne? Und das gab's früher überhaupt nicht. Da, wir waren immer unter uns. Und waren da auch sehr selbstständig ähm im Besuchen in un... Freizeitgestaltung. Da waren die Eltern nicht, da waren die nicht dabei. Mh. Und wir haben auch meistens uns draußen aufgehalten, also ich, ich zum Beispiel hatte noch zwei Brüder, mit denen ich ,n Zimmer geteilt habe. Und ähm war äh gar nicht möglich gewesen, dass ich da noch ,ne Freundin hätte eingeladen. Und viel, viele meiner Freund' ging's genauso, ,ne? Die die hatten meistens Geschwister und auch keine Einzelzimmer. ,ne also, die Wohnungen waren damals sehr knapp. Und Kinderzimmer haben sich meistens die Geschwister geteilt, also es gab selten mal ,n Einzelkind. Was dann ,n einzelnes ,n eigenes äh Kinderzimmer hatte, ,ne? Mh. Deswegen, wir haben uns viel draußen getroffen, ,ne? Also Sommer wie Winter. (lacht) Wir waren immer draußen, mh. Und alleine, ohne die Eltern. (lacht) Mh.

Frau Weide (geboren 1969) bewertet in dieser Interviewpassage das mögliche Gefühl des Eingesperrtseins in der DDR. Dabei verknüpft sie ihre Erinnerungen mit allgemeineren Aussagen zu Kindern und Jugendlichen.

I. Hast du dich in der DDR eingesperrt gefühlt?

FrW. Mmh. Also ich würde sagen, bis ich Jugendliche war nicht. Die ganze Kindheit über hat es, glaube ich, auch den meisten Kindern einfach gereicht. Man braucht als Kind, glaub ich, nicht so'n großen Radius. Aber als wir dann so 14, 15, 16 waren, wenn man so anfängt, sich seine eigene Zukunft vorzustellen, mh da kam das schon, dass wir immer gedacht haben: Wow, wir können irgendwie nur in einen Teil der Welt reisen und der andere bleibt uns äh versperrt. Also da kam das so'n bisschen, ja. Mhm.

Frau Robinie (geboren 1966) beschreibt in der folgenden Passage ihre Freizeitgestaltung als Kind. Auch hier findet die Kindheit draußen statt, zudem finden sich in ihren Beschreibungen Bezüge zum Kinderbuch "Timur und sein Trupp".

FrR. Das war, das hat mir auch total Spaß gemacht. Und dann I., äh war noch aufm Spielplatz so ,n äh Klettergerüst. Und da haben wir – also auf dieser Stange, weißt du? Wo man so so so ,ne Rolle nach hinten macht und dann oben drauf sitzt.

I. Ah, okay!

FrR. Das konnt' ich alles bis zum Umfallen! Mit einem Bein, mit beiden Beinen. Rückwärts, nach hinten. Also würd' ich mich heute gar nicht mehr trauen irgendwie. (I: Mmh.) Ich hatte manchmal blau angelaufene Kie... Kniekehlen. Weil wir stundenlang auf diesem Gerüst waren, weißt du? Und ähm das waren so unsere Spiele. Oder wir haben, wir hatten hinter'm äh hinter unserem äh Neubaublock auch damals noch so ,n, so ,ne, so ,n Branche, so ,ne wilde. Da war nichts gebaut, da waren nur so Bäume und und äh da haben wir dann auch ,Timur und sein Trupp' gespielt. Das war so ,n; es gab ,n Buch. Das war, kam, glaub' ich aus'm Russischen. Und das erzählte, wir hatten ja viele russische Kinderbücher auch, weil die Russen waren unser (I: Mmh.) Bruderland. Und ,Timur und sein Trupp' war so ein – ich weiß gar nicht, mit was man das vergleichen kann. Also so ,ne Anführer... also Timur war der Anführer. (I: Mmh.) Und sein Trupp waren die, die haben halt irgendwie geholfen und äh-äh-äh Quatsch gemacht. Und-und Blödsinn gemacht, aber auch geholfen und Gutes getan und so. Und die die hatten so ,n Baumhaus. Und so was haben wir uns dann auch gebaut. Und sind dann ewig in der Na..., also wir waren eigentlich nur draußen.

I. Ja.

FrR. Meine Eltern haben uns natürlich, wir s... waren auch nicht betreut beim Spielen, wir wurden raus geschickt und Ende. Und dann sollten wir abends wiederkommen und nicht eher. (I: Mhm.) So war das damals, ja. Ganz genau. Und wir sind auch überall rumgekrochen, ich weiß es noch und äh einmal sind wir beim Bauer auch in-in in die Sch... in die Scheune und dann hat der uns erwischt! Und dann sind wir alle geflohen und dann

bin ich mit meiner schönen Hose, Jeanshose, die ich aus'm Westpaket hatte, bin ich hängen geblieben, hatte da, hab mir da so, n Triangel rein reingerissen und war unglücklich hoch drei, also die schöne Jeans aus'm Westpaket, weißt du? Ähm also wir waren nur draußen. Unsere Eltern haben uns äh auch am Wochenende morgens rausgeschickt und abends durften wir dann mal wiederkommen zum Abendbrot essen, das war dann so, ja. Genau.